

aus der Vorkriegszeit warben, die der geschäftstüchtige Alte früher ebenfalls in seinem Sortiment zur Verfügung hatte. Doch auch jetzt brachte er manchmal zum Erstaunen der jeweiligen Kunden eine dieser Cremes in blauen Blechdosen hinter dem Vorhang hervor. Auch meine Mutter gehörte zu diesen Bevorzugten und ich weiß nicht, was sie zum Ausgleich dafür einsetzen oder aufwenden konnte.

Zu dieser Jahreszeit schnüffelte ich den Geruch des Ladens besonders gern; er erinnerte mich jedes Mal an das öffentliche Wannenbad, in das ich am Wochenende gehen durfte und stets so lange in der Wanne blieb, bis die Badefrau energisch an die Kabinentür klopfte und mich mit schriller Stimme aufforderte, endlich herauszukommen, denn meine Zeit sei längst abgelaufen. Natürlich verband ich damit auch meine Aufenthalte im

Schwimmbad, wohin es mich im Sommer trieb. Manchmal ging ich auch nur hinunter an den kleinen Fluss und watete ein Stück hinein. Wenn sich dann Schlingpflanzen um meine Füße spannten, sprang ich jedes Mal erschreckt hoch, obwohl ich damit gerechnet hatte.

Dann bildete ich mir ein, ein schreckliches Unwesen würde nach mir greifen und rannte mit gestreckten Beinen an Land.

*Einmal, in der großen Stadt, fuhren sie an den breiten Strom, um auf dem sandigen Ufer den Drachen steigen zu lassen, den sie selbst gebaut hatten. Gemeinsam mit dem Vater hatte der Junge auf dem Dachboden viele Stunden damit verbracht. Mit der großen Schneiderschere seiner Mutter hatte er das steife und knisternde Papier zugeschnitten, während der Vater*

sorgfältig die Spanten zurechtsägte. Auch das Gesicht des Drachens hatte der Junge malen dürfen: Pünktchen. Pünktchen, Komma, Strich - fertig ist das Mondgesicht. Und wie der Drachen dann die Backen aufblies! Gut meinte es der Wind mit ihnen dort unten am breiten Strom! Der Vater führte die lange Leine, immer am Ufer entlang, wo seine Füße nasse Spuren hinterließen. Genau wie die schwerfälligen Enten und die leichtfüßigen, stets bettelnden Möwen.

Der Drachen tänzelte, fiel und stieg, wie er gerade lustig war.

„Nun du, Steffen!“, rief der Vater und der Junge lief zu ihm und ließ sich dann vom Monddrachen davonziehen. Der breite Strom leckte an seinen Füßen und verbündete sich plötzlich mit dem Wind, sodass der Drachen über das Wasser

*trieb und der Junge nicht wusste, was er machen sollte. Einfach loslassen? Schon stand er bis zu den Knien im Wasser. Es war kalt. Als er den Vater rufen wollte, war dieser aber schon neben ihm und nahm ihm die Leine ab. Dann hob er seinen Jungen hoch, klemmte ihn sich unter den Arm und brachte ihn sowie den Drachen, diesen Ausreißer, sicher ans Ufer. Zu Hause erzählten sie, eine Welle des breiten Stroms sei auf den Ufersand geschwappt, hätte den Jungen erfasst und die Sachen nass gemacht.*

*Ob es die Mutter geglaubt hatte?*

Nun, zur Zeit der Laubfärbung, glich das kleine Schaufenster einem Stoppelfeld.

Schwarzkopf hatte auf der gesamten Bodenfläche Strohhäcksel ausgebreitet, einen ausgestopften Hamster daraufgestellt,

der sich angriffslustig auf die Hinterpfoten erhob. Auch ein Igel schob seine Schnauze über das Stroh. Mir schien, als käme er genau auf mich zu.

Als Blickpunkt schwebten darüber bunte Drachen, die teilweise bereits ausgebessert waren, mich aber trotzdem verführten, länger vor dem Schaufenster stehen zu bleiben, als ich beabsichtigt hatte. Ich stellte mir vor, mit einem dieser bunten Drachen auf die Felder vor der Stadt zu gehen und ihn vom Wind forttragen zu lassen, so weit es die Leine zuließ. Oder ihn mit einer Botschaft und meiner Anschrift davonfliegen zu lassen und abzuwarten, ob mir jemand antworten würde. Das musste sehr spannend sein. Vielleicht trug günstiger Wind meine Botschaft sehr weit und ein Junge aus Schweden oder England antwortete mir? Doch worin sollte meine Botschaft bestehen? Was hatte ich